Das religiöse Problem

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-569857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das religiöse Problem

In großen Wirrnissen, nach großen äußeren und inneren Katastrophen suchen viele Menschen immer wieder den Weg zum Ueberweltlichen, zu jenem Vorstellungsinhalt, der manchem nur ein nicht beweisbares Denkgebäude, manchem aber eine solche seelische Gewißheit bedeutet wie dem heutigen Forscher die Tatsache der Kernspaltung: Gott. Wer Gott über sich und allen Sternen fühlt, weiß sich auch jenseitig verantwortlich, sofern er Gott nicht bloß als bequeme und sentimentale Zuflucht in dunklen Tagen hinnimmt. Wer sich aber verantwortlich fühlt, muß sich schon hier Rechenschaft über sein Tun und Lassen geben, muß sein Verhalten an den Richtlinien messen, von denen er glaubt, daß sie „als von Gott gegeben" durch die Jahrtausende zu den Menschen sprechen. Leicht wäre das Leben der Irdischen, besäßen sie eine unumstößliche Botschaft von dem Herrn der Welten und ewigen Sterne. Aber es gibt deren eben leider viele, d. h. viele, die vorgeben, es zu sein. Religion — so nennen wir das jenseitig verantwortliche Verhalten des Menschen im Leben — wird in so vielen heiligen Büchern „festgelegt", daß die alte Frage des Pilatus „Was ist Wahrheit?" immer und immer wieder die Menschen bedrängt. Leichter haben es jene Gläubigen, die sich einer religiösen Autorität unterwerfen, d. h. einer Religionsform, die den Anspruch erhebt, die Wahrheit zu besitzen, die zwar niemand besitzen kann, weil alle Bücher, auch die Evangelien, Abschriften, zum Teil recht fehlerhafte, von Berichten sind, deren Originale verloren gingen. Damit sind wir bei den christlichen Religionsschriften angelangt, deren Deutung schon vor der großen Glaubensspaltung sehr verschiedene „Schattierungen" aufwies, seit der Trennung der „Brüder in Christo" jedoch unzählige „Erklärer" gefunden hat. Dieser Tatsache sich ein für allemal bewußt zu werden, ist für jeden notwendig, der sein Leben an den christlichen Richtlinien messen will, also auch für den Homoeroten.

Es gibt eine Anzahl Bibelstellen, die gleichgeschlechtliche Dinge als eine so furchtbare Erscheinung hinstellen, daß sie die Grundlage wurden für Tausende von Scheiterhaufen und Galgen und anderen entsetzlichen Todesarten. Die Verbrennung des ersten historisch bezeugten Freundespaares in Zürich anno 1482, des Ritters Richard Puller und seines jungen Dieners Anton Schärer von Lindau, die Enthauptung des Landammann Suter von Appenzell im Jahre 1782, sind nur zwei von vielen Hinrichtungen in der alten Schweiz. Auf die beiden „wichtigsten" Bibeltexte, die Geschichte von Sodom und Gomorrha und den Römerbrief des Apostel Paulus, habe ich schon früher ausführlich hingewiesen („Schweiz. Freundschaftsbanner" 1935/36: Der Homoerot vor Kirche und Bibel, „Menschenrecht" 1940: Der Irrtum des Apostels Paulus). Es gibt im Alten Testament noch andere Stellen, die fordern, daß „wer bei Knaben schlafe, des Todes würdig sei!" Wobei mit allem Nachdruck zu sagen ist, daß die Uebersetzung in das Wort „Knabe" falsch ist; das in den uns erhaltenen griechischen Texten betreffende Wort muß mit „das Starke, das Männliche, das Mannhafte" übersetzt werden. Hier wird also durchaus in einem „heiligen" Buch jahrhundertelang bereits ein Irrtum, um nicht zu sagen, eine Fälschung mitgeschleppt, die eine der Wahrheit dienende Kirche unbedingt ändern müßte, auch wenn sie am Verdammungsurteil nichts ändert. Aber schon die Aufhebung der Gleichstellung — Homoerot gleich Knabenschänder! — wäre bereits ein Stück

vorwärts! Ob die heutigen Juden auch weiterhin an dieser Formulierung festhalten, ob auch vom jüdischen Glauben her das Homoerotische heute noch „des Todes würdig" erachtet wird, konnte ich nicht feststellen. Es gibt ja auch in der Religion der Juden sehr verschiedene Strömungen und Deutungen der alten Texte!

Für uns Christen aber — gleichviel ob römischer Katholik, ob Alt-Katholik, ob Armenier, koptischer Christ oder Glied der griechisch-orthodoxen Kirche, ob Zwinglianer, Lutheraner, Quäker, Mitglied der Christian Science oder Heilsarmeesoldat — (O Jesus von Nazareth, wer von ihnen besitzt wohl die reine Wahrheit?!!) — für alle gilt die gleiche Gewißheit: Wir besitzen kein Urteil aus Jesu Munde über die Liebe zum gleichen Geschlecht. Dabei muß man aber bedenken, daß die Jünglings- und Männerliebe im Orient von alters her eine überall bekannte Sitte war und man nicht wohl behaupten kann, Jesus habe von ihr nicht gewußt oder sie sei ihm so unwürdig erschienen, daß er sie überhaupt nicht erwähnte. Er hat auch in der Dirne Magdalena vor allem den Menschen erkannt, der die Liebe suchte; er hat sie ohne lange Strafpredigt vor den Pharisäern wieder in die Würde des Menschen erhoben — und er sollte zwei Freunde nicht verstehen, die sich in einer starken Zuneigung zusammengefunden haben, er, der sich unter den Jüngern doch auch den Jüngsten und Schönsten zu seinem liebsten Gefährten erwählt hatte? Wir wollen auch mit aller Ehrfurcht die heikelste Frage wagen: Hat Jesus in irgend einem Eros gelebt? Es ist die Frage, mit der sich junge, erwachende Menschen immer wieder herum quälen. „Er war doch auch in den Körper des Menschenbildes gebannt für seine Erdenfrist — wie hat er denn diesen Kampf und diese Erdenaufgabe gelöst?" Das schreit immer wieder einmal aus einem Brief, aus einem Gespräch heraus. Hier müssen wir einfach bekennen: wir wissen es nicht.

Der Katholik, der orthodoxe Protestant, wird jeden Gedanken an einen gelebten Eros Christi als Gotteslästerung von sich weisen, weil er Jesus nur in der heiligen Trinität als göttlich verehren kann. Ein Protestant der freigeistigen Richtung wird dieser Frage ruhiger gegenüberstehen, weil er weiß, daß jeder Eros nur der irdischen Lebensform angehört, Beseligung dieses Daseins bedeuten kann wie auch seine Hölle, je nach der Lebensgestaltung der zugewiesenen Liebesaufgabe des Betreffenden. Er wird auch die dogmatische Annahme der absoluten Unberührtheit Christi durchaus nicht unbedingt ablehnen, weil es auch in der Gegenwart Männer gibt, die ohne den körperlichen Rausch leben, sicher ein Teil der katholischen und buddhistischen Priester und Mönche, aber auch andere, die sich durch ein besonderes Training dafür bewußt eine ungeheure geistige Kraft aneignen wollen ... und es anscheinend auch können. Wer aber im Alltag lebt und sich der Erlebniskraft durch die Begegnung von Menschen, deren Wesen und Erscheinung alle Wünsche in uns wachruft und uns in ihre Nähe und Umarmung lockt, nicht bewußt entzieht, sondern eben in diese Wirkung immer wieder gestellt ist, dem sollte doch die Tatsache, daß wir kein Verdammungsurteil Jesu kennen, das ruhige Gleichgewicht der eigenen Verantwortung geben. Dieser Verantwortung wird sich keiner je entziehen können, aber sie wird ihm dort, wo sein Tun ihn und seinen Gefährten zu einer Lebensbejahung und Erhöhung des Daseinsgefühls führt, das Recht seines Eros auch vor der höchsten Instanz geben, mögen auch

Religionsvertreter und -verdreher ihm dieses Recht absprechen. Kameraden erzählen mir von katholischen Priestern, die rücksichtslos verdammen und mit Exkommunikation drohen — und anderen, die ihnen Absolution erteilen, ohne diesen „Sünden" ein größeres Gewicht beizumessen als anderen „Menschlichkeiten". Also gibt es doch auch in dieser strengen, dogmatisch festgelegten Kirche ebenfalls zwei Deutungen und Wertungen unserer Neigung, wenn sie auch nicht ganz so lauten, wie mir ein Katholik auf die letzte Umfrage schrieb:

Da dieses Thema doch nun mal angeschnitten ist, möchte ich mich in dieser Sache auch zum Worte melden, schon aus dem Grunde, weil ich in früheren Jahren ebenfalls unter religiösen Skrupeln zu leiden hatte im Hinblicke auf meine Veranlagung. Im Laufe der Jahre habe ich mich aber überzeugt, daß die Liebe unserer Art bestimmt nicht sündhaft ist.

Nach meiner Ueberzeugung hat uns der Herrgott diese Veranlagung schon in die Wiege mitgegeben und zwar deshalb, um durch dieses Mittel eine Uebervölkerung zu verhüten, resp. zu reglieren. Wie würde es wohl aussehen, wenn z. B. die Tausende von Menschen unserer Art nur innerhalb der Grenzen unseres kleinen Landes auch verheiratet sein würden und mehr oder weniger Kinder haben würden? Sei versichert, mein lieber Leser, alles was Gott tut oder veranlaßt, hat seinen gewissen Zweck; finden wir uns daher mit unserer Veranlagung ab. Es ist richtig, daß die Bibel keine Hinweise enthält (Nein, sie enthält! Die Red.), die die Homosexualität behandelt; dagegen finden wir dort andere Aussprüche, wie z. B. „Liebet einander", oder „Freut Euch des Lebens" usw. Diese Aussprüche sollen für uns Alle Gültigkeit haben; wir mit unserer Art sind keineswegs ausgeschlossen. Der Schöpfer ist so gütig und gerecht, daß ich es mir nicht vorstellen könnte, daß er unsere Liebe mißbillige und verlange, wir müßten allein durchs Leben wandern und uns mit der Liebe „par distance" begnügen. Nein, er hat gewiß nichts dagegen, wenn zwei Freunde sich finden, Freude aneinander haben und glücklich sind; strafbar wird er nur den Verkehr gegen Bezahlung ansehen. Wenn ein Verkehr unter Freunden verboten sein sollte, dann müßte Gott in seiner Gerechtigkeit logischerweise auch den Akt unter Eheleuten als sündig strafen. (Nicht unbedingt logisch! Die Red.). Nachdem dies aber nicht der Fall ist und der Verkehr von Eheleuten untereinander von der Kirche vollauf sanktioniert wird, darfst Du, lieber Leser, als gewiß annehmen, daß Gott uns diese besondere Liebe ins Herz legte als Ersatz für die ausgefallene Hinneigung zum anderen Geschlechte. Abonnent 262.

So einfach liegen die Dinge bei den meisten Kirchen doch nicht, weder bei den katholischen noch bei den verschiedenen protestantischen Richtungen. „Liebet einander..." z. B. ist unmißverständlich im seelischen Sinne gemeint und kann nicht als Verteidung des Eros vom Christlichen her auf die Wagschale gelegt werden. Eheleute haben ihr Zusammensein vor dem Altar der Kirche sanktionieren lassen und nur deshalb ist ihr Verkehr „nicht immer sündig"; der geschlechtliche Rausch von Unverheirateten untereinander bleibt — ich rede immer vom kirchlichen Standpunkt aus! — auch zwischen Jüngling und Mädchen eine Sünde, also nach dem „Buchstaben des kirchlichen Gesetzes" verwerflich. Aber schon Jesus hat noch zu seinen Lebzeiten eindringlich gelehrt, daß der Buchstabe töte, und nur der Geist,

aus dem heraus gehandelt werde, lebendig mache! Und so wird immer die Frage offen bleiben, ob der Vertreter einer Kirche die Flamme des Eros, die zwischen zwei Menschen zündete, nach dem Buchstaben oder nach dem Geiste beurteile. Die innere Haltung eines Liebenden wird demnach auch einer von ihm sonst geliebten Kirche gegenüber eben distanziert werden und so trägt er seine Liebe aus eigener Verantwortung außerhalb der Kirche vor das Antlitz dessen, der die Grundlage alles Lebens ist, im männlichen Vertrauen darauf, daß gerade Gott seit Jahrtausenden bedeutenden Menschen diese Liebe als Lebensaufgabe zugewiesen hat und daß seine Frage einmal nicht lauten kann: wen hast Du geliebt mit aller Kraft der Seele und Beglückung des Körpers, sondern: wie groß war deine Liebe? Ich habe keine Bibelstelle, die diese Haltung unterbaut, aber ich habe den starken Glauben, daß nur diese Einstellung aller Liebe gegenüber entscheidend sein kann. —

Ich bin zu Ende. Mehr einem religiös Suchenden versprechen zu wollen, wäre Ueberheblichkeit und diente nicht der Wahrheit. Es gebt eben Dinge des Lebens, die nur erlebt, erlitten und erkämpft, nicht bewiesen werden können. Ich weiß mich aber mit vielen Menschen und Kameraden darin einig. Es gibt Stunden im Leben, wo wir keinen Priester und keinen Pfarrer fragen können, wo nur die innere Zwiesprache mit dem Göttlichen, nur das aufrichtige Hineinhören in sich selbst, den Weg weisen kann. Ich vermag die religiöse Frage nach dem Sinn des Eros kaum schöner zu formulieren als Gustav Frenssen, ein deutscher Romanschriftsteller und protestantischer Prediger, es einmal getan hat:

„Die Sinnlichkeit ist nicht Sünde, sondern ganz im Gegenteil ein Schmuck des Lebens, eine Gabe Gottes wie Frühling und Sommer sind; man sollte sie mit gutem Gewissen und Freude genießen, und sollte sie gesunden und erwachsenen Menschen, die sie begehren, von Herzen wünschen, wie man ihnen den Anblick des Meeres wünscht, und daß der Herbstwind um die Stirne weht."

Ich glaube, auch das sind Worte aus der Höhe für Menschen, die guten Willens sind. Rolf.

Gott oder irgend einen anderen wahren Wert des Lebens kann man nicht definieren. Welches sind denn die undefinierbaren Dinge, für welche es sich lohnt, zu leben und zu sterben? Schönheit, Wahrheit, Freundschaft, Liebe, Schöpfung – das sind die großen Werte des Lebens. Wir können sie weder beweisen noch erklären, und doch sind sie die festen Säulen unseres Lebens. *H. N. Casson.*